

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.26.

Nummer 52

Donnerstag, den 7. Juli 1927.

52. Jahrgang

Unsere Wahlschließung.

Der „Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien“ hielt am Sonntag, dem 3. Juli l. J., in Marburg eine zahlreich besuchte Vertrauensmänner-versammlung ab, worüber die Vereinsleitung nachstehendes Communiqué veröffentlicht:

Nach eingehender Erörterung der inner- und außenpolitischen Lage hat die aus dem ganzen Kreise beschiede Vertrauensmänner-versammlung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ am Sonntag, dem 3. Juli l. J., den einmütigen Beschluß gefaßt, gelegentlich der bevorstehenden Skupsčtinawahlen im Wahlkreis Marburg mit einer selbstständigen Wahlliste in die Schranken zu treten, um neuerdings den Beweis von der Existenz einer um ihre kulturelle Selbstverwaltung kämpfenden deutschen Minderheit in Slowenien zu erbringen.

Mit der Führung der Liste des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ wurde einstimmig der Vereinsobmann, Rechtsanwalt Dr. Lotzar Mühleisen, betraut.

Den deutschen Wählern in den Wahlkreisen Laibach Stadt und Laibach Land wurde in betreff ihrer Stimmenabgabe freie Hand gelassen.

Mein Freund, der Indianer.

Von Jack Holt.

Wenn ich an meine erste Bekanntschaft mit Indianern denke, muß ich immer aufstehen. Nicht etwa aus übertriebener Hochachtung, sondern weil mein Vater so seltsam darauf reagierte.

Ich sollte Schularbeiten machen und konnte mich doch von meinem Old Shatterhand nicht trennen. Der Roßstock war nachher nicht mehr zu gebrauchen.

Meine zweite Begegnung war weniger profan. Bei einem meiner Films besuchten wir bei den Außenaufnahmen auch einen Indianerstamm. Ich muß gestehen, daß mich selten eine Begegnung so erfreut und zufriedengestellt hat wie diese.

Unsere Vorbereitungen waren außerordentlich umfassend. Jeder meiner Kollegen hatte sich eine eigene Zeichensprache zurechtgelegt, um sich mit den Indianern zu verständigen. Wir waren daher beinahe etwas gekränkt, als wir feststellten, daß unsere neuen Freunde sich mit ihren paar englischen Wörtern durchaus verständigen konnten.

Besonders auf unseren Arzt, der vorsichtshalber unser ständiger Begleiter ist, hatten sie es abgesehen. So viel Krankheiten, wie sich die Familienmitglieder mitunter einredeten, gibt es sicher überhaupt nicht. Wenn nach eingehender Untersuchung der Magen für gesund erklärt wurde, entschloß sich der Patient mit

Erwachendes Standesbewußtsein.

(Von besonderer Seite.)

Wer würde nicht zugeben, daß es im Staate der SHS Stiefkinder gibt? Wenn auch nicht Stiefkinder des Staates selbst, so doch Stiefkinder der bisher am Ruder gestandenen Parteien? Diese Tatsache ist umso merkwürdiger, als sich diese Stiefmütterlichkeit sogar gegen die Beamtschaft kehrt, die sonst gewöhnlich zu den Stützen des Staates gezählt wird.

Der SHS-Beamte ist eben in der Praxis kein Staats-, sondern nur ein Parteibeamter. Sein Schicksal, sein Wohl und Wehe stehen nicht mit dem Schicksal des Staates im Zusammenhange, vielmehr ist es mit der jeweiligen an der Regierung beteiligten Parteienkonstellation innig verknüpft. Die Folgen davon sind nicht nur die sehr fühlbare persönliche Unsicherheit, vielmehr auch die damit zusammenhängende Unsicherheit in der Funktion des ganzen staatlichen Verwaltungsapparates.

Diesen schweren an der Wohlfahrt des staatlichen Lebens zehrenden Mangel abzuschütteln, zu beseitigen, ist ein Wunsch, der selbst von Parteimännern oft genug ausgesprochen wird und doch bringen jene Parteien nicht jenen Grad der Selbstverleugnung auf, der notwendig wäre, um da einen gründlichen Wandel herbeizuführen. Mit umso größerer Genugtuung darf deshalb die in der Beamtschaft entstandene Bewegung begrüßt werden,

*) Da sich das Gerücht hartnäckig behauptet, daß bei den in Vorbereitung befindlichen Parlamentswahlen die Beamten als eigene politische Gruppe auftreten wollen, haben wir uns von gut unterrichteter Seite einen Artikel zu dieser höchst aktuellen Frage eibeten, den wir oben angefügt bringen. Im Hinblick auf die Aktion, die schon bei den letzten Wahlen in der Luft lag und nun ausgereift vor der Tür zu stehen scheint, wird der Artikel sehr interessenreich sein. Eine eigene Beamtenliste wäre für jene Partei, welche bisher Unterstützung und Antriebe hauptsächlich der Beamtschaft verdankte, geradezu katastrophal.

bewundernswürdiger Muth zu Langenschnieren, da er es sich nie verzeihen könnte, die blutige Seligenheit, behandelt zu werden, ungenutzt gelassen zu haben. Allerdings brockachten sie stets argwöhnisch, ob der Arzt nicht etwa zum Messer griffe. Wenn sie das ahnten, waren sie auf der Stelle gelund; aber Salben und Pflaster ließen sie sich mehr als gern verschreiben.

Nach dem Arzt wurden unsere Rasiermesser am meisten bewundert. Und nachdem ich einmal einer Reinigungsprozedur, die man im Mittelalter als Folter mittel verwendet haben könnte, beigewohnt hatte, konnte ich diese Bewunderung durchaus verstehen. Die Felder, denen die Haare im Gesicht nicht mehr wuchsen, nahmen einfach ein Stück wäldlich verbotenes Blech, zupften sich an jedem einzelnen Härchen und veruchten, es mit der nicht gerade scharfen Bleckante abzuschneiden.

Als ich ihnen unsere fraglos etwas bequemere Art zu rasieren zeigen wollte und dabei versuchte, den einen von ihnen einzusehen, erklärten sie mir einmütig, doch lieber bei ihrer alten Methode bleiben zu wollen; die wäre nur schmerzhaft, unsere dagegen sei unangenehm.

Nicht einmal der Hinweis, daß sie ihren Frauen doch viel besser gefallen würden, wenn sie ohne Wadenbart erschienen, reizte sie. Im Gegenteil: man hatte nur ein mitleidiges Achselzucken für dies Bedenken, da ein waschechter Indianer nicht gerade gewohnt ist, auf seine schlechtere Hälfte, und das ist sie bei ihm wirklich, Rücksicht zu nehmen.

durch organisatorische Maßnahmen sich der lästigen Parteifesseln zu erlösen.

In diesem Regenerierungsprozeß einen sehr wichtigen Schritt nach vorwärts zu tun, bietet sich der Beamtschaft eben jetzt durch die im Zuge befindliche Wahlkampagne. Wenn auch Wahlen nur ein politischer Akt sind, der auch den Beamten zwingt, politische Farbe zu bekennen, so finden sie dabei doch die Gelegenheit zu zeigen, daß sie der Parteipolitik nicht zu Diensten stehen, indem sie mit allen anderen Gesellschaftsgruppen, die an ihrem Schicksal Anteil nehmen, als Wahlkörper selbst auf den Plan treten. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht eine solche Aktion tatsächlich bevor.

So wie immer bei solchen entscheidenden Entschlüssen gibt es auch in diesem Falle Schwarzseher, die ihre warnende Stimme erheben zu müssen glauben. Ihre Bedenken suchen sie vor allem damit zu rechtfertigen, daß dieser Wahlkörper nicht die Stimmenanzahl wird aufbringen können, um auch tatsächlich einen Kandidaten durchzubringen. Das aber wäre nicht nur eine Blamage, sondern hätte auch noch den weiteren Nachteil zur Folge, daß sich die Beamten mit den Parteien vollkommen verderben würden, daß sie niemand mehr im Parlamente fänden, der sich ihrer annehmen würde. Die Warnung geht sogar noch weiter, sie lautet, und wenn es auch gelingen sollte, vier, fünf Beamtenabgeordnete ins Parlament zu bringen, was können die gegen die Uebermacht der regierenden Parteien ausrichten?

Man müßte wirklich selbst ein Schwarzseher sein, um alle diese Bedenken gelten zu lassen. Vor allem anderen kann die Warnung keine Wirkung erzielen, daß sich die Beamten das Wohlwollen der Parteien verschmerzen würden, schon aus dem Grunde nicht, weil ja diese Wahlen nicht die letzten sein werden. Diesen Wahlen werden gewiß noch viele andere folgen und nachdem unsere Parteien im großen und ganzen doch nur Wahlfugelpolitik machen,

Ein Indianer ist nur gewohnt, sich von den Frauen den Hof machen zu lassen, und wenn ihm eine nicht mehr paßt, vollzieht sich die Scheidung einfach in der Art, daß er sie aus der Hütte hinauswirft. Und wenn er anständig ist und ein Kavallerist, dann behält er ihre Sachen nicht zurück, sondern wirft sie hinterher.

Wenn ein prominenter Indianer gestorben ist, wird die Türe seiner Hütte mit Holz verklebt und er bleibt darin liegen. Das ist sicher die billigste Beerbigung, die man sich vorstellen kann.

Ich konnte mir doch aber nicht versagen, für meine „schmerzliche“ Jugendberlinerung an den völlig ungeschuldbigen Indianern eine kleine Rache zu nehmen. So baute ich denn in meiner Hütte, so weit dieser bombastische Name für das kleine Biered, in dem ich mich befand, Anwendung finden darf, einen eigens mitgebrachten Radio-Apparat auf und versprach dem Häuptling und seinem Anhang eine kleine Geistesbeschwörung. Als sie menschliche Stimmen aus dem hysterischen Apparat hörten, konnte sie niemand mehr halten und die mutigen Nachkommen eines Heldengeschlechtes und stolzen Krieger nahmen stehend reichs und zitterten noch am anderen Tage wie Espenlaub, wenn sie mich erblickten.

Und für solche Memmen habe ich mich verprügeln lassen.



Schicht

Terpentin-Seife



mit den 7 Vorzügen

4. Vorzug: Märchenbilder zum Ausschneiden.

Bunte Märchenbilder als Spielzeug für die Kinder schmücken die Packung und während Sie waschen, haben die Kinder eine Beschäftigung.

1. Terpentinegehalt.
2. Grosses handliches Stück.
3. Guter Geruch.
4. Märchenbilder auf der Packung.
5. Schutzpackung.
6. Besonders licht.
7. Desinfektion der Wäsche.

Lorenz den Götzen mit seinem teuflischen Lächeln zu sehen glauben... und das nächste Mal, wer weiß es, rühmter bleiben. Mit freundlichen Grüßen Ihre ergebene A. M. Karlin.

Eine erschütternde Rechnung. Aus unseren Leserkreisen wird uns geschrieben: Im Artikel „Prijava“ im Sonntagsblatte vom 3. d. M. Nr. 51 schreibt ein gewisser A. L.: „Es gibt ja keinen Pensionisten, der vor seiner Pension samt Teuerungszulagen leben könnte. Jeder ist auf Verdienst oder Unterstützung angewiesen... Da irrt sich der Herr A. L. wohl gewaltig. Ich bin ein Staatspensionist, bin 67 Jahre alt, beziehe monatlich eine Pension samt Teuerungszulagen von 640 Din für mich und meine Frau, habe gar keinen Verdienst oder irgendeine Unterstützung von irgendeiner Seite, muß jedoch 100 Din monatlich Miete zahlen und außerdem ist meine Frau krank und seit dem 25. L. im Landeskrankenhaus in Graz, wofür ich täglich 5 Schilling oder 40 Dinar zahlen muß. Wie es mir elendig geht, davon haben wenige Leute einen Begriff und leben nicht ich doch.“

Automobilisten und Motorradfahrer werden von der Bezirkshauptmannschaft Celje mittelst eines Erlasses ausser Acht gemacht, daß das Fahren durch geschlossene Stellungen mit geöffnetem Auspuff auf Grund der §§ 47 und 55 der Ministerialverordnung vom 28. April 1910, R. G. Bl. Nr. 81, bei einer Geldstrafe bis zu 1000 Din bzw. Arrest bis zu 14 Tagen untersagt ist. Zuwiderhandlungen werden nach zweimaliger Verwarnung die Fahrbewilligungen bzw. Chauffeurlegitimationen abgenommen werden. Motorsfahrzeuge, die den heutigen Vorschriften über geschlossenen Auspuff nicht entsprechen, werden außer Verkehr gesetzt werden.

Einbrüche in Schulen. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brachen unbekannte Uebelthäter in die Direktionskanzlei der Raabebürgerschule in der Bodnikova ulica in Celje ein, wo sie den Schreibisch mit Gewalt öffneten. Statt der erhofften reichen Beute fanden sie bloß einige Stempel und eine geringe Menge gemünzten Kleingeldes. Man glaubt, daß sie durch den Turnsaal vor die Kasse kamen, bei der sie den unteren Teil der Tür aufschnitten. In derselben Nacht stalteten dieselben Spitzbuben auch der städtischen Volksschule einen Besuch, wo sie ebenfalls nichts fanden. Auch in der Handelsschule fand ein Einbruch statt, bei dem eine Remington-Schreibmaschine davongeschleppt wurde.

Der Ozeanflieger Byrd, der als Dritter den Flug über den Ozean wagte, und zwar mit zwei Begleitern und Briesen des New Yorker Bürgermeisters an hervorragende europäische Persönlichkeiten, so auch an Präsident Hindenburg, hat von seinem Flugzeug „America“ bis 1 Uhr nach 8 am 1. Juli funktelegraphische Zeichen gegeben. Von dieser Zeit an war die Verbindung mit den Jassern der „America“ unterbrochen und unter der Pariser Bevölkerung, welche auf den Straßen auf die lähnen Flieger wartete, brach ungeheure Panik aus. Da man um ein Viertel vor 1 Uhr über Hamburg ein fremdes Flugzeug gesichtet haben will, glaubte man daß Byrd gegen Norddeutschland geflogen sei. In Nordfrankreich herrschte nämlich in der Nacht auf den 1. Juli ein dichter Nebel mit Regen. Am 2. Juli erfuhr die aufatmende Welt, daß die Flieger bei Ber sur Mer an der französischen Nordküste 500 Meter vom Ufer entfernt auf das Meer niederge-

gingen waren. Vom Flugzeug, das schwer beschädigt wurde und dessen Kabine sofort Wasser zog, retteten sie sich in einem Gummiboot auf das Land. Dort Byrd, der durch seine Ueberflugung des Nordpols berühmt geworden ist, erzählt im Pariser „Matin“ nachfolgendes über die Ozeanfahrt: Nichts, was er auf seinem Nordpolfahrt und auf seinen sonstigen Unternehmungen erlitten habe, komme annähernd dem gleich, was die Flieger während des Umherirrens über Frankreich ohne Orientierung in voller Verzweiflung durchgemacht hätten. Als sie niedergingen, hatten sie nur noch für 50 Kilometer Betriebsstoff gehabt. Von den 40 Stunden, die sie in der Luft verbrachten, hätten sie 19 Stunden überhaupt weder Himmel noch Wasser sehen können. Der Begleiter Byrd, Novak, schildert die angstvollen Stunden vor dem Niedergehen folgendermaßen: Die Stunden, in denen wir nach Erreichung Frankreichs den Weg nach Paris suchten, waren die kritischsten. Überall herrschte dichter Nebel. Zweimal glaubten wir, in der Nähe von Paris zu sein. Landen würde gelingen haben, zerstreut zu werden. Gegen Mitternacht hatten wir den Eindruck, daß wir uns im Kreise bewegten. Um 2 Uhr hatten wir nun fast keinen Betriebsstoff mehr. Um 2 Uhr 30 Minuten gab Byrd die Landungsrichtung an: Das Unbekannte! Auf diese Weise gerieten wir auf Wasser. Zu sehen war überhaupt nichts. Im Augenblick des Niedergehens hatten wir das Gefühl, in einen Abgrund zu stürzen. Infolge seines Gewichtes wurde das Flugzeug unter die Wasseroberfläche gezogen, kam aber wieder hoch. Der Rumpf des Flugzeuges war jedoch zertrümmert und überall sprudelte das Wasser hervor. Es blieb uns nichts anderes übrig, als über Bord zu springen. Wenn sie tausend Jahre alt würden, erklärte Leutnant Novak, der den Funksapparat im Flugzeug bediente, sie könnten diese schreckliche Nacht in Sturm, Regen und Nebel nicht vergessen. Es sei dies das Furchtbarste gewesen, was ihnen je zugestoßen sei. Byrd selbst erklärt, daß sein Flug über den Nordpol viel leichter, viel einfacher gewesen sei als der fünfstündige, blinde Nachtflug über Paris. Er freute sich aber, fügte Byrd hinzu, daß er sämtliche Papiere und Notizen habe retten können, denn sie stellen sicher ein wertvolles, einzigartiges Dokument über die Luftverhältnisse, die Temperatur usw. über dem Ozean dar. Aus ihren eigenen schlimmen Erfahrungen könnten ihre Nachfolger unbedingt großen Nutzen ziehen. Wetter erzählt er, sie müßten sicher zum Furchten ausgesehen haben, als sie dem ersten Einwohner von Ber sur Mer begegnet seien. Nicht wie sie waren, ohne Kopfbedeckung und in frenetischer Aufregung mit einander schreiend und gestikulierend. Der erste Einwohner, ein Radfahrer, sei denn auch, ohne ein Wort zu sagen, vor ihnen ausgestiegen, aber, wie sich nachher herausstellte, nicht aus Furcht, sondern um das ganze Dorf mobil zu machen. Die Flugfachverständigen haben festgestellt, daß Byrd einen neuen Distanzrekorde aufgestellt hat. Er hat in 43 Stunden 21 Minuten 3812 Meilen zurückgelegt, während Chamberlin 3790 und Lindbergh 3610 Meilen bewältigt haben. Am Samstag früh reisten die drei Ozeanflieger mit der Eisenbahn nach Paris, wo sie mit ungeheurer Begeisterung empfangen wurden.

Neubst! Nicht nur daß „Schicht-Terpentinseife“ die Beste ist, Sie kaufen sie in Packungen, die mit bunten Märchenbildern geziert sind.

Kleine Nachrichten aus Slowenien.

Dem Besitzer Jagar in Mehlog bei Celje haben unbekannte Bösewichter 60 Hopfenpflanzen durchgeschnitten. — In Sp. Hudinja griff ein Hund die Frau Juliane Balbajin an, warf sie zu Boden und biß sie in die Hand, trotzdem er einen Maulkorb trug. — In Letersberg bei Marburg wurde am Sonntag dem 26. Juli, der auf der Bahngleisen spielende 2-jährige Paul Rojak, Finanzbeamtensohn, von einer Lokomotive erfasst, wobei ihm der linke Unterschenkel vollkommen abgetrennt wurde; die Rettungsabteilung überführte das Kind ins Spital. — In Ložica bei Celje ist am 26. Juni die Besitzerin Frau Maria Kavčič im Alter von 69 Jahren gestorben. — In Celje verschied am 26. Juni Herr Josef Brečar, früherer Einsammler der Marktgebühren, im Alter von 78 Jahren. — Auf der Fahrt von Ljubljana nach Kranj wollte am 26. Juni der 31-jährige Reisende der Firma Rosenfeld A. Bucar auf seinem Motor einem Radfahrer vorfahren, als plötzlich ein Automobil auftauchte; Brečar fuhr in den Radfahrer hinein, sein Motorrad stürzte und er flog in weitem Bogen in den Straßengraben; während der Radfahrer mit einigen leichten Abschürfungen davon kam, erlitt Brečar so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Laibacher Landeskrankenhaus bald erlag. — Die Hermagoradgesellschaft beginnt das unlängst gekaufte Gebäude in der Prešernova ulica in der nächsten Woche zu adaptieren; die unteren Räumlichkeiten sollen umgebaut und am Hofe ein Stück zugebaut werden; außerdem sind noch Renovierungen am Gebäude vorgesehen; die Arbeiten werden voraussichtlich bis Ende August fertig sein, worauf die Druckerei aus Prevalj nach Celje übersiedeln wird. — Die 42-jährige taubstumme Elisabeth Cijan stand am 26. Juni gegen 11 Uhr vormittags im Flur des Hauses Nr. 6 am Deckov trg, als eben ein Wagen beim Hausvorhereinfuhr; die Frau wollte dem Wagen ausweichen, stürzte aber hierbei über die Kellerstiege hinab und brach sich ein Bein; sie wurde ins Krankenhaus überführt.

Sport.

Primorje: Athletik. Für Sonntag, den 10. d. M., hat Athletik den A. Sp. Primorje aus Ljubljana für ein Spiel nach Celje verpflichtet. Primorje befindet sich in glänzender Verfassung. Im letzten Meisterschaftsspiel siegte Primorje über Ilirija 6:3 und im Freundschaftsspiel gegen Kontorbia, Zagreb, 5:3. Primorje ist heute eine unserer besten Mannschaften; besonders ihr Innensturm ist der beste Sloweniens. Da auch in Kürze Ilirija gegen unsere Athletik hier in Celje spielen wird, werden wir Gelegenheit haben, diese beiden erstklassigen Mannschaften hier spielen zu sehen. Unsere Athletiker trachten, sich alle ersten Mannschaften Sloweniens nach Celje zu verpflichten, finden aber dabei beim Celjer Publikum sehr wenig Unterstützung. Wir hoffen, durch die kommenden Spiele das Sportinteresse unserer Bevölkerung zu heben.

Kino.

Stadtkino. Am Donnerstag, Freitag, Samstag: „Pat und Patagon als Polizisten“, Lustspiel in 6 Akten. Ueberwältigend. Vorstellungen an Werktagen um halb 9 Uhr, am Sonntag um 4, 6 und halb 9 Uhr.

Wirtschaft und Verkehr.

Allgemeine Steuerpflichten im 3. Vierteljahr 1927.

1. Hauszinssteuer.

Zum Zweck der Bemessung der Hauszinssteuer für das Jahr 1927 haben die Hausbesitzer in Orten, wo nicht alle Gebäude in die Steuerpflicht einbezogen sind, d. h. Bekenntnisse über den Ertrag der Hauszinssteuer für das Jahr 1927 bei der zuständigen Steuerbehörde bis Ende August l. J. einzureichen. Die von der Erreichung bis zum Schluß des Jahres 1927 allenfalls eintretenden Veränderungen sind der Steuerbehörde unverzüglich bekanntzugeben.

Bei einem nicht vorchriftsmäßigen oder unrichtlichen Bekenntnis der Hauszinssteuer verlieren die Hausbesitzer, unbeschadet der strafrechtlichen Folgen, das Recht, gerichtlich einen höheren als dem bei der Steuerbehörde angemeldeten Hauszins zu verlangen.

Falls der Hausbesitzer das Hauszinssteuerbekenntnis in der angegebenen Frist nicht vorlegt und dies auch auf wiederholte Aufforderung binnen drei Tagen nicht tut, hat er eine Geldstrafe von 180 Din zu entrichten. Kommt er der Aufforderung auch im Lauf der nächsten acht Tage nicht nach, hat er seitens der Steuerbehörde den Besuch eines Organs zu gewärtigen, das gegen Vergütung der Kosten das Steuerbekenntnis amtlich aufstellt.

Hausbesitzer, deren vermietete Gebäude nicht mehr als sieben Wohnräume aufweisen, können die Hauszinssteuer beim Gemeindevater, das diese Angaben in tabellarischen Protokollen sammelt, einbringen.

2. Allgemeine Erwerbsteuer.

Am 31. Juli l. J. läuft die Frist zur Einreichung der Erwerbsteuerbekenntnisse für das Jahr

1928/29 ab. Bis zu diesem Tag haben die Bekenntnisse alle auf Erwerb bedachten Unternehmungen (Handel, Gewerbe, Industrie usw.) einzureichen, auch jene, die die allgemeine Erwerbsteuer bereits entrichten. Falls die Erwerbsteuerbekenntnisse in der vorgeschriebenen Frist nicht eingereicht werden, wird die Erwerbsteuer auf Grund amtlicher Daten bemessen. Die Bemessungsorgane sind in diesem Fall verpflichtet, den Steuerpflichtigen zur Einreichung der Bekenntnisse besonders aufzufordern.

Alle Angaben in den Bekenntnissen haben sich auf den Stand der Betriebsverhältnisse in der Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 zu beziehen; falls jedoch der Betrieb nicht ein ganzes Jahr stattfand, nur auf den Durchschnittsstand während seiner Dauer. Die Druckfachen für die Bekenntnisse sind bei den Steuerbehörden und Steuerämtern unentgeltlich zu bekommen.

3. Warenumsatzsteuer.

Die Warenumsatzsteuer für das zweite Vierteljahr 1927 ist mit der gleichzeitigen Anmeldung bis zum 31. Juli d. J. zu entrichten. Die Rückständigen werden auf ihre Pflicht besonders aufmerksam gemacht, sei es mit einer Aufforderung, sei es mit öffentlicher Kundmachung und Androhung von amtlichen Bemessungen und entsprechenden Geldstrafen. Bei nicht vorchriftsmäßigem Bekenntnis geht das Beschwerderecht verloren.

4. Fälligkeit von direkten Steuern.

Mit 1. August 1927 sind alle direkten Steuern für das 3. Vierteljahr 1927 fällig. Die Steuerämter sind berechtigt, die Steuern binnen 14 Tagen nach dem Fälligkeitstermin zwangsweise einzufordern und außer 8 % Verzugszinsen noch für die Mahnung eine Para für jeden Dinar Steuerrückstand zu berechnen. Bei diesem Termin ist auch die pau-

schalierte Warenumsatzsteuer, die nach der Höhe der Warenumsatzsteuer im Jahre 1926 gezahlt wird, fällig.

5. Lohnsteuer.

Die Arbeitgeber, die die eingehobenen Beträge mit den Monatsberichten abfertigen, haben diese Summen zu entrichten und die Berichte bis zum 14. jeden Monats vorzuliegen, jene jedoch, die die eingehobenen Beträge mit vierteljährigen Berichten abfertigen, 14 Tage nach Ablauf jedes Vierteljahres, d. h. bis 14. Juli l. J.

6. Steuer auf Dienstbezüge von Privatangestellten.

Für die Entrichtung dieser mit Art. 79, Kapitel 6, des Finanzgesetzes für das Jahr 1927/28 eingeführten Steuer haben die Dienstgeber, die bei der Auszahlung der Bezüge diese Steuer abziehen können. Die eingehobenen Summen sind mit einer besonderen Urbesicht in zwei Exemplaren beim zuständigen Steueramt binnen 14 Tagen nach Ablauf jedes Vierteljahres für das 2. Vierteljahr, also bis 14. Juli l. J., abzufertigen.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

Kurze Nachrichten.

Nachdem auch der jugoslawische Flieger Ignaz Balimbreš aus Epit von Paris nach New York fliegen; vorläufig wird er in Bograd die Entschädigung für sein von unserem Staat als Kriegsbeute übernommenes Flugzeug zu bekommen trachten. — In Novisad brandeten von 900 Studenten 350 mit ungenügendem Erfolg; dieses Resultat wird nationalistische Abteilungen auszeichnen.

Suche geübte Mieder- u. Busenhalter-Arbeiterin

per sofort. Mieder-Atelier Julie Sitzer, Zagreb, Ilica 7.

Lehrmädchen

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwarengeschäft aufs Land sofort aufgenommen. Offerte an die Verwaltung des Blattes. 32857

Als Magazineur

Aufseher oder ähnliches, sucht gelernter Buchbinder, gedienter Unteroffizier, der deutschen und serbokroatischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, eine geeignete Stelle; geht auch in die Wojwodina, Bačka, Banat, Syrmien, Slawonien oder Serbien. Gef. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 32860

Besseres Kinderstubenmädchen

die gut näht, mit Jahreszeugnissen wird zu 2 Kindern für sofort gesucht. Schriftl. Anträge an Büchler, Zagreb, Vlaška ulica 21

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwarengeschäft auf dem Lande gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32861

Stefan Strašek

Kovaška ulica

empfeilt sein grosses Schuhlager in feinsten und modernster Ausführung aus bestem Material. Alleinvertretung und Lager von „Tip-Top“ und „Paty“. Massarbeiten und Reparaturen werden sofort ausgeführt, auch auf Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. Grosses Lager von Tennisschuhen.

Kinderfräulein

wünscht bei guter Familie bei Kinder unterzukommen; ist arbeitsam, kann unterrichten, spricht deutsch und slowenisch. Adresse in der Verw. d. Bl. 32862

Wir werden die Verbreiter der über uns gemachten falschen Gerüchte gerichtlich belangen. Ella Korošec, Maria Peer.

Gesucht schulfreies Mädchen

zu feiner kinderloser Familie. Briefe unter „Auch als eigenes 32856“ an die Cillier Zeitung.

Gasteer

Steinkohlen- oder Braunkohlenteer suche zu kaufen größeres Quantum. Offerte samt Muster Beograd, Postfach 4.



Preise bedeutend ermässigt!
Lastwagen: 1/2 u. 1 1/2 tonnig für alle Zwecke.
Personenwagen: Zwei- bis Siebensitzer in jeder Preislage.

Besichtigung und Vorführung bei der Generalvertretung:
Ing. F. FRIEDAU, Maribor
Aleksandrova cesta Nr. 19
Verlangen Sie ausführliches Angebot!

OPEL

Schmerzerfüllt geben wir hiermit die traurige Nachricht, dass unsere geliebte, gute Schwägerin, Tante und Cousine, Fräulein

Marie Weiss

Hausbesitzerin

am Sonntag, den 3. Juli 1927 nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 65. Lebensjahre im Landeskrankenhaus in Graz sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird nach erfolgter Einsegnung in Graz nach Celje überführt und am Donnerstag den 7. Juli nachmittags 4 Uhr im eigenen Grabe am städtischen Friedhofe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag den 8. Juli um 7 Uhr früh in der Stadtpfarkirche in Celje gelesen.

Oberstleutnant Leopold Weiss' Wwe. Fernande Weiss geb. Jelinek
Viktor Weiss Schwägerin Johanna Weiss Nichte

und sämtliche Angehörigen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Danksagung.

Ausserstande, jedem einzeln danken zu können für die innige Teilnahme, welche uns während der Krankheit und anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer lieben guten Gattin, bezw. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Hermine Jicha

zuteil wurden, sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten, ganz besonders der Freiwilligen Feuerwehr Celje für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.

Celje, im Juni 1927.

Familie Johann Jicha.